



„Denn erstens kommt es anders...

Hallen-Kletterunfall - eine Analyse

von Thomas Haslwanger

Klettern ist ein Teamsport: einer klettert, der andere sichert. Und Abstürze können nicht nur durch einen Fehler beim Klettern, sondern auch durch einen Fehler beim Sichern erfolgen. Anbei ein Beispiel, wie in einer vermeintlich „sicheren“ Situation - beim Ablassen an einer Kletterwand - einem erfahrenen Kletterer ein folgenschwerer Unfall passierte.

... und zweitens als man denkt.“ Nach 20 Jahren Klettern im alpinen Gelände, von Sportkletterrouten in Sardinien bis zu „sporty climbs“ (wie es die Engländer nennen) im Lake Distrikt und Nord-Wales, von gefrorenen Schweizer Wasserfällen bis zu wasserlosen Klettereien mit langen Runouts in der kalifornischen Wüste und im australischen Busch, ganz zu schweigen von den tausenden von Klettermetern durch brüchigen Karwendelkalk: mit einem Unfall beim Ablassen von einer Route im Schwierigkeitsgrad Vier minus hatte ich wirklich nicht gerechnet – und deshalb ist er wahrscheinlich passiert.

Fehler 1

Ich ging mit einer Arbeitskollegin, die viel am Berg unterwegs aber noch nie Klettern war, über Mittag in eine Kletterhalle, um ein wenig zu trainieren. Am Morgen, bei der Fahrt zur Arbeit, dachte ich noch daran, für sie einen HMS-Karabi-

ner mitzunehmen, war dann aber zu faul, nochmals umzukehren und den Karabiner im Keller zu holen. Daher musste nun der GRIGRI als Sicherungsgerät erhalten (Fehler 1).

Fehler 2

Einmal in der Halle angekommen, stellte ich dann auch noch fest, dass uns nur noch zwei Stunden blieben, bevor wir wieder zurück zur Arbeit mussten. Ich entschied mich also, gleich mit dem Klettern zu beginnen (Fehler 2), und ihr einfach jeden Handgriff genau anzusagen. Zum Einwärmen stieg ich in eine 6b Route ein. Nach ca. 3 m bat ich meine Partnerin die Hände vom GRIGRI zu nehmen, und hüpfte ins Seil, um ihr die Funktionsweise eines GRIGRI zu demonstrieren. Danach kletterte ich die Route, schaute ihr aber bei jedem Handgriff zu. Beim Ablassen hielt ich mich dann noch selbst am Seil fest, bis der GRIGRI blockiert war, und bat sie dann, mich abzulassen.

Fehler 3

Da ihre rechte Hand etwas am Seil zog, während die Linke den Entriegelungshebel betätigte, ging das Ablassen nur ruckweise weiter. Daher sagte ich ihr, sie sollte mit der rechten Hand das Seil loslassen, und dann langsam den Entriegelungshebel ziehen (Fehler 3). Das ermöglichte dann ein sanftes, ruckloses Ablassen.

Fehler 4

Im vollen Vertrauen auf meine Erfahrung und nach dem erfolgreichen Abschluss der ersten Kletterroute meinte meine Partnerin nun, die Grundlagen des Sicherns verstanden zu haben (Fehler 4). Als nächstes wollte ich nun für sie ein Toprope in einer leichten Route einhängen. Ich band mich wieder ein, stellte sicher, dass der GRIGRI richtig eingehängt war und schärfte meiner Partnerin ein, im Zweifelsfalle einfach alles loszulassen, da das GRIGRI dann von selbst blockiert. 30 Sekunden später war ich am Umlenkhooken, klickte ihn ein und stieg ca. 2 m ab.

Fehler 5, Fehler 6

Beim Blick nach unten sah ich, dass meine Seilpartnerin eine Seilschleufe von ca. einem Meter in der Hand hielt. Im vollen Vertrauen auf das Funktionieren des

GRIGRI's (Fehler 5) (ich hatte ihr ja gesagt, dass sie im Zweifelsfalle nur loslassen müsse), und in der Annahme, dass meine Partnerin nur das machen würde, was ich ihr explizit sage, hatte ich nun plötzlich die Idee, ohne Vorwarnung ins Seil zu springen (Fehler 6). Dadurch würde sie sich an das plötzliche Blockieren des GRIGRI's gewöhnen, und würde bei den schweren Routen, die ich anschließend versuchen wollte, nicht erschrecken, wenn ich plötzlich ins Seil stürzte. Ich hüpfte also in ca. 10 m Höhe ins Seil ... und stürzte ungebremst auf den Boden.

Fehler 7, Fehler 8

Aus der Sicht meiner Partnerin betrachtet, war ich plötzlich viel zu schnell beim Umlenkhooken. „Was muss nun für das Ablassen gemacht werden?“ - ging es ihr durch den Kopf. Sie erinnerte sich daran, dass ich ihr gesagt hatte, die rechte Hand vom Seil zu nehmen, und dann das GRIGRI zu entriegeln. Das hatte ja auch bei der letzten Route gut funktioniert. Allerdings vergaß sie, dass bei der ersten Route das Seil bereits belastet war (Fehler 7) Als sie nach oben blickte, kam ich bereits auf sie zugestürzt. Und im Schock „fror“ sie ein, und dachte nicht mehr daran, das GRIGRI loszulassen (Fehler 8).

Das Ergebnis

Gebrochener Rücken, eine partielle Querschnittslähmung, und noch nicht absehbare Auswirkungen auf meinen bisherigen Lebenswandel. Vielleicht kann ich in ein paar Monaten wieder laufen, vielleicht bekomme ich doch noch ein wenig Kontrolle über Blasen- und Darm-Funktion, vielleicht spüre ich mein Gesäß irgendwann wieder, vielleicht

Analyse

Fehler 1: GRIGRI's sind zwar tolle Geräte. Aber sie haben einen entscheidenden Schwachpunkt: die Bedienung ist gegen jede Intuition. Im Notfall muss man loslassen, nicht irgendwie zudrücken. Sollte man ein GRIGRI in die Hände eines Anfängers geben, so muss man diese nicht-intuitive Handhabung mehrmals üben und einschärfen.

Fehler 2: „Vom Hudeln kommen die Kinder“, und nicht nur die. Klettern ist gefährlich, und wenn man drei Meter über dem Boden steht, dann kann man auch schon drei Meter abstürzen! Man sollte sich mit Anfängern unbedingt Zeit nehmen, und ihnen die nicht offensichtlichen aber tatsächlich bestehenden Gefahren klarmachen.

Fehler 3: Die Sicherungshand muss beim Ablassen immer am Seil bleiben. Bei mir war diese kleine Fehlinstruktion – obwohl im Moment adäquat – im Endeffekt fast tödlich.

Fehler 4: Nach Murphy's Gesetz – und leider auch meiner Erfahrung – wird alles, was schiefgehen kann, irgendwann schiefgehen. Bei fast allen Freunden, die abgestürzt sind, dachte ich mir: „na klar, so darf man das halt' nicht machen“. Aber genauso etwas Dummes ist mir dann selbst widerfahren.

Daher: fühle Dich nie ganz sicher. Und nochmals: unterschätze nie die Gefahr, auch nicht in der Halle.

Fehler 5: Es gibt noch kein Sicherungsgerät, das ganz sicher ist. Nachdem ich dem Betreiber der Kletterhalle, in der dieser Unfall geschah, nahe legte, GRIGRI's zu verbieten, erzählte mir dieser, dass ein paar Wochen zuvor ein mit Halbmastwurf (HMS) gesicherter Kletterer auf den Boden knallte: er war viel schwerer als sein Partner, und mit übermäßig dynamischer Sicherung kam er dann verdammt dynamisch am Boden auf.

Fehler 6: Man sollte beim Klettern – wenn möglich – alle wichtigen Dinge verbal wiederholen und mit dem Partner absprechen. IMMER! Ich alleine kenne drei Kletterer, die nach erfolgreicher Begehung einer Ein-Seillängen-Route dachten, dass ihr Kletterpartner sie ablässt – aber: dieser dachte, sie würden sich selbst abseilen!? Alle kamen glücklicherweise a) ins Spital und b) ohne bleibende Schäden davon.

Fehler 7: Kleine Ursache, große



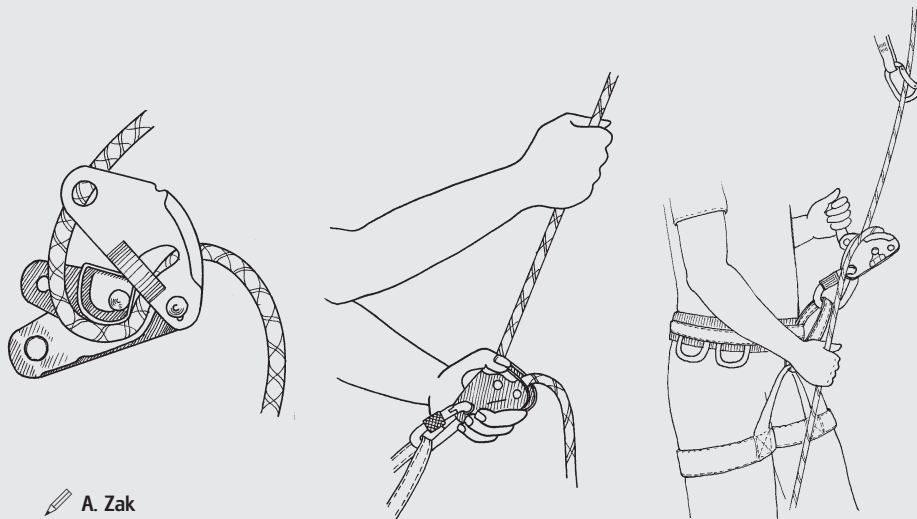
© H. Zak

Den Absturz auch dann verhindern, wenn der sichernde Partner das Seil loslässt – das können selbsttätige Sicherungsgeräte wie der Grigri. Wie viele Unfälle durch dieses Sicherungsprinzip verhindert wurden, werden wir nie erfahren, recht genau kennen wir allerdings die „neuen“ Risiken, die geschaffen wurden.

Wirkung: man sollte sich nie allzu sehr auf die „Routine“ verlassen (besonders mit wenig Erfahrung).

Fehler 8: siehe Fehler 1.

Thomas Haslwanger kommt aus Hall/Tirol, und ist - nach längeren beruflichen Aufenthalten in Amerika, Australien, und Deutschland - nun Dozent für Biophysik an der ETH Zürich. Neben seiner allgemeinen Begeisterung für die Berge liegt/lag sein Hauptinteresse im Bergsport beim alpinen Sportklettern.



Die Risiken beim Grigri sind versteckter und damit heimtückischer als bei anderen Sicherungsgeräten.

1. Falsches Seileinlegen (links): Die Gefahr lässt sich durch einen Funktionstest im Rahmen des standardisierten Partnerchecks ausschalten.

2: Der Sichernde blockiert die Bremsautomatik (mitte):

Diese Gefahr lässt sich ausschließen, indem man entweder konsequent nur mit beiden Händen am Seil arbeitet oder indem man das Gerät nur seitlich umschließt, so, dass es einem durch den Sturzzug sofort aus der Hand gerissen wird.

3. Unsachgemäßes Ablassen (rechts): Der Hebel am Grigri ist zum Entriegeln gedacht, nicht zum Steuern der Ablassgeschwindigkeit. Die Geschwindigkeit wird immer durch jene Hand gesteuert, die das einlaufende Seil bedient.

© A. Zak